

The Future Of Sociology Will (Not) Be Podcasted

Podcasts als Medium der Soziologie

Moritz Klenk

Ich brauche eine Pause, meine Augen brennen, das ständige Starren auf den Bildschirm und die Bewegungslosigkeit lassen mich unruhig werden. Ich lasse meine Notizen liegen, klappe das Laptop zu, ziehe meine Jacke an und gehe raus. Vielleicht kann ich unterwegs noch ein paar Erledigungen machen, dies das eben, auch Soziologen¹ müssen schließlich manchmal einkaufen, Besorgungen erledigen, die Post aus der verlassenen Uni holen, und natürlich auch: die Wohnung aufräumen, putzen, kochen, essen, usw.

In meinem Podcatcher hängen noch die letzten Minuten der Future Histories Folge zu Tauschlogik mit Friederike Habermann in der Playlist, anschließend eine Folge How Sound und dann steht die Vorlesung zu Natur von Gernot Böhme an, die ich erst vor Kurzem gefunden habe. Mit der Stimme von Jan Groos und Friederike Habermann im Ohr gehe ich raus, laufe, höre zu und denke nach. Ab und an mach ich mir einen Screenshot des Sperrbildschirms, der den Podcastplayer, Bild und Zeitmarke zeigt, wenn ich eine besonders interessante Formulierung oder Idee höre und lege sie ab, als kleine Notiz für später, wenn ich am Rechner bin, vielleicht noch ein Stichwort dazu auf den Screenshot geschrieben. Und weiter geht es.

Soziologie ist ein Gehsport.

Die Zeiten der großen Radiodebatten des soziologischen Diskurses sind vorbei. Noch in den 1960er, 1970er, weniger schon in den 1980er Jahren war die Soziologie ein Fach von größter gesellschaftlicher Bedeutung und Reichweite, ihre Vertreter (sic!) waren gefragte und regelmäßige Gäste in öffentlich-rechtlichen Rundfunksendungen. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dies gelte heute noch: zeitdiagnostische soziologische Expertise ist als ›public sociology‹ stark nachgefragt. Gleichwohl hat sich etwas Grundlegendes verändert: auch wenn der »lange Sommer der Theorie« (Felsch 2015) lange vorbei ist, gab es mit ihm eine Zeit, in der der *soziologische Fachdiskurs selbst Gegenstand öffentlichen Interesses* war. Dieser sollte Fragen zur öffentlichen Debatte beitragen, statt nur nützliche Antworten etwa zum Zwecke der Politikberatung und Gesellschaftssteuerung zu liefern. Wissenschaftliches Ringen um soziologische Erkenntnis, theoretische und methodologische Probleme oder noch offene Fragen wurden in anspruchsvoller und nicht voreuseilend auf Allgemeinverständlichkeit ›optimierten‹ Weise *im Medium der soziologischen Debatte selbst* ausgestrahlt. Zwar erfüllte der Rundfunk

¹ Streng genommen Kulturwissenschaftler in meinem Fall.

auch damals nicht, was Brecht schon 1932 als zentrale Aufgabe formulierte, nämlich, den »Rundfunk [...] von einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln« (Brecht 1967, 129), doch scheint von heute aus betrachtet die Distributionsfunktion öffentlicher Medienanstalten eher noch zugenommen zu haben, statt ein Ort der Aushandlung zu sein. Die Soziologie hat diesen Prozess stützend begleitet, bisweilen vielleicht sogar beschleunigt. Offene Fragen finden sich wenige, diagnostische Antworten nehmen dagegen zu. Aus aktuellem Anlass oder nostalgischen Gründen kann man sich daher heute noch wie damals über Archivaufnahmen aus der Fachgeschichte der Soziologie freuen. Und es gibt sie. Sie sind nicht verschwunden, wenn auch praktisch unmöglich zu finden.

In den Archiven der Medienhäuser liegen sie noch und sollen für wissenschaftliche Zwecke (in Forschung und Lehre) »zugänglich« sein. Was zugänglich und verfügbar bedeutet erfährt, wer sich um eine solche Aufnahme bemüht. Gegen eine bescheidene Gebühr für eine »Technikerstunde« kann man an eine einzelne Aufnahme gelangen, aber auch nur, wenn man weiß, wonach man fragt. Eine Übersicht der Aufzeichnungen in den Archiven ist nicht zu finden. Ich zitiere aus der Antwortemail auf eine Anfrage für die Zusendung eines Vortrags im Archiv des Deutschlandfunks für Lehrzwecke:

»Für den Zugang durch Wissenschaft und Forschung gelten in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten (ARD, ZDF, Deutschlandradio) und im Deutschen Rundfunkarchiv einheitliche Regelungen [...] Die ist bei Ihnen ja gegeben. Senden Sie uns die unterschriebene Vereinbarung zur Audio-Überlassung [...] als Mail (Scan) zurück oder postalisch an [...] zurück – dann gehen Ihnen der Downloadlink und die Rechnung zu.

Wir bitten zu beachten, dass für Audiokopien zur Deckung der entstandenen Selbstkosten 30 € je Technikerstunde in Rechnung gestellt werden.« (Aus der Antwortemail, Juni 2021, Hervorhebungen M.K.)

Man stellt sich unweigerlich einen Techniker vor, der in dunklen Kellern Tonbänder sucht, sie entstaubt, dann von Hand digitalisiert und hochlädt um einen Downloadlink zu verschicken. Da ist die Gebühr von 30 Euro natürlich gerechtfertigt. Sie machen dort wirklich alles möglich.

Vielleicht schreitet die Digitalisierung – zumindest hier – all zu langsam voran, doch ob es solche verborgenen Archive² noch bräuchte, mag man bezweifeln. Ich halte es für eine zentrale Aufgabe soziologischer Fachgesellschaften und Fachinformationsdienste, solches Material zu befreien und zu sammeln – und gibt es dafür nicht schon längst eine medientechnologische Antwort?

² Alternativen zu jenen verstreuten Archiven radiojournalistischer Erzeugnisse kenne ich kaum welche, erst recht keine von besonderem Interesse für das Fach Soziologie. Auch die DGS verfügt meines Wissens nicht über eine solche Sammlung – oder hält sie streng geheim. Techniker ist informiert? Die Eingabemaske des Recherchetools des Fachinformationsdienstes SocioHub kennt nicht einmal andere als schriftliche Formate. Eine Suche nach dem Stichwort »Podcast« bringt in Publikationen 0 Ergebnisse.

Podcasts als Medium der Soziologie

Ausserhalb der Soziologie sind Podcasts in aller Ohren und Munde. In der Medienwissenschaft sowie in angrenzenden Disziplinen befassen sich mittlerweile zahlreiche Forscher:innen mit Podcasts in einzelnen Projekten oder größeren Projektverbänden.³ Podcasts als Medium sind einem breiten Publikum bekannt. Für die folgenden Überlegungen genügt es daher zu notieren, dass es sich bei Podcasts um RSS-feeds zur Verbreitung und Download von (meist) Audioinhalten handelt. Sie werden meist über Smartphones und Kopfhörer gehört, können aber auch auf Websites abgespielt oder heruntergeladen werden. In den vergangenen Jahren wurden Podcasts zudem um die Möglichkeit der Integration von Bildern, Kapitelmarken zur Navigation und Transkripten⁴ zur einfacheren Durchsuchbarkeit von Audiodateien ergänzt. In der Diskussion von Podcasts als Medium der Soziologie sind diese Eckpunkte bestimmende Struktur für mögliche Formen und Formate. Die damit schon heute möglichen Formen sind noch lange nicht ausgeschöpft und werden zudem beständig erweitert. Die Zukunft des Mediums scheint zum jetzigen Zeitpunkt offener als die vieler anderer.

Gestern habe ich mir einige Vorträge einer Ringvorlesung heruntergeladen, die auf irgend-einer Institutswebsite herumliegen, und sie in meinen Podcatcher auf meinem Smartphone geworfen (oder fallen gelassen – Airdrop). Dort hängen sie nun in der Warteschlange – als wären sie ein Podcast. Raus, laufen, den Neckar entlang zur Schleuse und zurück. Ich höre dem Vortrag zu und denke mir, genau: so will ich die Vorlesung nächste Woche aufbauen. Es ist wie ein Trick; die Struktur ist hervorragend, der Vortrag klar, ein bißchen schräg, aber frei gehalten und trotzdem spannen sich die Fäden zu einem weiten Netz und führen am Schluss wieder zusammen. Wie so oft stelle ich fest, dass das nie expliziter Teil soziologischer Lehre war. Blumenberg sagte so etwas Ähnliches über die Philosophie: Das lernt man nur durch Zuhören wie es gemacht wird. Er sagte glaube ich zusehen, aber er wusste auch noch nichts von Podcasts.

Das düstere Bild stimmt nicht ganz: es gibt natürlich schon länger auch soziologische Podcasts. In den ersten Jahren fanden sich etwa Gesprächsformate zu soziologischen Themen, zum Teil von Soziolog:innen oder Soziologiestudent:innen, zum Teil von an soziologischen

³ Es entstehen Studien und Forschungsnetzwerke, vgl. etwa: Edirisingha, Salmon 2009; Llinares, Fox, Berry 2018; Reynolds, Overton, Hewitt 2008; Spinelli 2019 oder das 2020 erschiene Sonderheft »Podcasts« in kommunikation@gesellschaft (vgl. »Podcasts« 2020), sowie: <https://podcaststudies.org/phd-network/>. Von einer Soziologie des Podcasts dagegen fehlt jede, bzw. gibt es erste eine winzige Spur: die Ad-hoc Gruppe »Podcasts in der Soziologie« am 40. Kongress der DGS (vgl. Wetzel 2020). Dies war m.W. die erste Diskussion über mögliche Chancen von Podcasts für die Soziologie. Das Feld der existierenden soziologischen Podcasts ist dagegen – zum Glück – schon etwas größer.

⁴ Für die Herstellung von Transkripten stehen mittlerweile einfache, kostengünstige und automatisierte Möglichkeiten zur Verfügung, die zwar nicht fehlerfrei transkribieren, aber dennoch sehr gute Durchsuchbarkeit ermöglichen. Die Einbindung von Transkripten in den Webplayer der Podcasts bietet damit für die wissenschaftliche Nutzung sowie für die Barrierefreiheit von Podcasts für höreingeschränkte Menschen entscheidende Vorteile.

Fragestellungen Interessierten.⁵ Nicht unüblich für Podcasts sind einige wieder eingeschlafen oder pausieren auf unbestimmte Zeit. Andere soziologische Audioinhalte sind zwar nicht als Podcast veröffentlicht, können aber über einen entsprechenden RSS-Feed manuell von Podcastern abonniert werden.⁶ Doch erst in den letzten Jahren haben sich neue, wirklich interessante Formate entwickeln können, von denen ich zwei näher vorstellen möchte. Für weitere Hinweise finden die geneigten Hörer:innen am Ende des Beitrags zahlreiche Links zu erwähnten und nicht erwähnten, mir bekannten soziologisch relevanten Podcasts.⁷

Sprechen. Hören. Denken. Leipziger Podcast-Ethnografie

Ein großartiges Podcastprojekt der letzten Jahre, das hier nicht exemplarisch sondern als richtungsweisend vorgestellt werden soll, ist »*Sprechen. Hören. Denken. Leipziger Podcast-Ethnografie*«, ein Podcast, der aus einem Seminar mit gleichem Titel am Institut für Kulturwissenschaften an der Universität Leipzig entstand. Anna Rebecca Bertram, Andreas Bischof und Thomas Schmidt-Lux schreiben über die Hintergründe:

»Wir hoffen, mit dem Format Podcast die Methode der Ethnografie – und die didaktischen Mittel ihrer Aneignung – zu erweitern. Die Ethnografie beruht neben Texten schon immer auf verschiedenen Medien und Erhebungsformen wie Zeichnungen, Fotografien, Videos. Hinzu tritt nun – eben über Podcasts – das spezifische Moment der menschlichen Stimme und die Möglichkeit zur Audioethnografie.« (Bertram, Bischof, Schmidt-Lux 2020a)

Der Podcast ist Versuch und Exploration eines Möglichkeitsraums für Forschung und Lehre am Gegenstand der Stadtethnografie, konkret der Stadt Leipzig. Gebunden an und verwoben mit der menschlichen Stimme sind es notwendig diese konkreten Bezüge und Verortungen, die in Podcasts als Medium der Forschung auftreten, zur Sprache und zum Klang kommen. Auch wenn der Podcast studentische Beiträge aus einem Seminarkontext veröffentlicht und dieses weder notwendig ein Studium in Sound Art, Audio Post-Production oder Radiojournalismus und die dafür nötigen Fertigkeiten in Recording und Software voraussetzte, sind die Folgen beeindruckende Ergebnisse einer methodischen und methodologischen Suchbewegung, welche m.E. einen wesentlichen Beitrag zur deutschsprachigen Kulturosoziologie leisten. Wer hören kann, die höre! Wie sich Sprache, Sinn, Stimme, der Sound der Stadt und ihrer (strukturierenden und strukturierten) Materialität verbinden; auf welcher wunderbaren Weise den sonst im Transkript – oder schlimmer: nur der Paraphrase des Transkripts – zum Verstummen gebrachten Interviewees der ethnografischen Forschung nun tatsächlich eine Stimme geben

⁵ Zu nennen wären hier der SozioPod, das Soziologische Kaffeekränzchen, der SoWi-Stammtisch oder das Soziologische Duett (Für Links und Hinweise siehe unten)

⁶ Hier sei exemplarisch etwa auf die online zur Verfügung gestellten Vorlesungen von Wolfgang Eßbach hingewiesen, die sich auf dem so genannten »Videoportal« der Universität Freiburg finden: <https://videoportal.uni-freiburg.de/>. Die Abonnement-Funktion ist hier leider nur für erfahrene Podcast-Nutzer:innen erreichbar.

⁷ Aufgrund mangelnder Übersichtlichkeit der Podcastverzeichnisse und fehlender fachspezifischer Sammlungen kann ich selbstverständlich nicht garantieren, dass mir nicht der ein oder andere deutschsprachige soziologische Podcast entgangen ist. Dies bitte ich zu entschuldigen, doch mag es vielleicht auch als ein Indiz betrachtet werden, dass für die Kartographie noch einige Arbeit geleistet werden müsste.

und wie marginalisierten Menschen Gehör verschafft wird, nicht nur, aber auch im Kontext einer engagierten Ethnografie.

Die Arbeit des Podcasts mit heterogenen Themen und Fragen, Materialien und Materialitäten, mit Formen explorativen Sprechens, dem Ringen um Wissenschaftlichkeit der Darstellung im Mündlichen, einem »[A]usloten« »einer Form des »sprechenden Denkens«« (Bertram, Bischof, Schmidt-Lux 2020b), leistet gerade in deren Vielfalt einen für weitere Versuche entscheidenden Beitrag zur Orientierung.

Future Histories

Der zweite Podcast, den ich hier erwähnen möchte, ist *Future Histories*, ein Gesprächspodcast⁸ von Jan Groos, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kiel. Ziel und Gegenstand des Podcasts ist die »Erweiterung unserer Vorstellungen von Zukunft« und er erarbeitet diese in Gesprächen mit namenhaften und weniger bekannten Gesprächspartner:innen zu ihren je konkreten Forschungsthemen.

Dieser Podcast ist, wenngleich nicht klassisch im Diskurs der Soziologie verwurzelt sondern von der Sache her sich die Bezüge zu verschiedenen Disziplinen und Diskursen erarbeitend (etwa aus der Philosophie, Literaturwissenschaft, Ökonomie, Politikwissenschaft, politischem Engagement, oder anderen kulturwissenschaftlichen Disziplinen), vielleicht der zur Zeit großartigste soziologisch relevante Podcast im deutschsprachigen Raum. Zum einen ist die Produktion des Podcasts auf das Wesentliche reduziert und zugleich von höchstem Anspruch und sehr guter (Sound-)Qualität. Zum anderen mag auch das Thema an der Grenze zur spekulativen Gesellschaftstheorie für Soziolog:innen relevant sein, ist doch Vorstellungsvermögen wesentliche Voraussetzung, das Gegenwärtige in seiner Differenz zum Vergangenen und in seiner Bedeutung für Zukünftiges überhaupt zu erkennen. Spätestens seit Überlegungen zum »Postcontemporary« (vgl. Avanesian, Malik 2016) wird die soziologische Textgattung der Zeit- oder Gesellschaftsdiagnose heute notwendig spekulativ.

Schließlich aber sind der formale Charakter des Podcasts und der Anspruch eine Herausforderung der Ordnung des soziologischen Diskurses: Jan Groos' Arbeit versteht sich nicht nur als Gesprächspodcast zum Interesse aller Hörer:innen, sondern vor allem auch als Teil der »erweiterten Forschungspraxis«. Wenn die Forschungsliteratur zur eigenen Arbeit nicht ausreicht oder sich weitere Fragen aus der Lektüre ergeben – warum nicht das Gespräch suchen? Mit welchem Anspruch gilt nur das geschriebene Wort als wissenschaftlich verlässlich? Die sorgfältige Arbeit von Jan Groos und seiner großartigen Gesprächspartner:innen stellt dieses mit jedem Text fortgeschriebene Gesetz des Diskurses in jedem Gespräch neu infrage.

⁸ Ich unterscheide streng (wenn auch die Grenzen fließend verlaufen) zwischen Interview und Gespräch. Wo im ersten die Fragen ihre Antworten vom Gegenüber erwarten, schafft das letzte die Situation der Wissensproduktion und Erörterung selbst und im gemeinsamen Miteinander.

Podcasts und ihre Möglichkeiten

Im Kontext der vergangenen zwei Jahre der Pandemie gewannen besonders solche als ›Wissenschaftspodcast‹ bezeichnete Formate⁹ der ›public science‹ oder der Wissenschaftskommunikation an öffentlicher Aufmerksamkeit. So wichtig solche Formate sein mögen und so unbestritten geeignet das Medium Podcast hierfür ist, so wenig handelt es sich dabei m.E. nach um Wissenschaftspodcasts in einem strengen Sinne. Vielmehr geht es vorrangig um die ehemals wissenschaftsjournalistische Aufgabe der *Vermittlung wissenschaftlicher Ergebnisse* für ein breites Laienpublikum, die heute zunehmend als Aufgabe der Wissenschaften selbst verstanden wird. Solche Podcasts sind jedoch noch nicht *Medium der Wissenschaften*, insofern sich in ihnen nicht wissenschaftliche Arbeit selbst vollzieht.¹⁰ Ein auf peer-review und ein großes Verlagswesen basiertes wissenschaftliches Publikationssystem vertraut noch immer und unverständlicher Weise *nur* dem geschriebenen Wort: auch wenn mündliche Vorträge auf Konferenzen als wesentlich für den Diskurs erachtet werden, Vorlesungen wichtiger Vertreter:innen der Disziplinen in Transkriptform erscheinen und so als zitationswürdige ›Quellen der Wahrheit‹ erschlossen werden, und auch wenn wir alle täglich den mündlichen Austausch mit Kolleg:innen über die eigene Arbeit und die der anderen für unersetzlich halten – was nicht geschrieben steht, gilt nicht als Wissenschaft. Die ehemals einfachere Verbreitung geschriebener Texte im Unterschied zu Audioaufzeichnungen ist schon seit mindestens 15 Jahren kein wirkliches Argument mehr, heute aber gänzlich unerheblich. Doch nicht nur der mündlichen wissenschaftlichen Arbeit an Begriffen, Theorien oder Methoden könnte und müsste im Medium von Podcasts zu neuer Bedeutung verholfen werden.

Im abschließenden Abschnitt möchte ich einige Zusammenhänge und Formate vorstellen, deren Bedeutung für die Soziologie von noch unschätzbarem Wert sein könnten (vgl. hierzu auch Klenk 2020b, Abschnitt 5).

Gespräche und Debatten

Trotz der Fetischisierung der Schrift als Medium wissenschaftlicher Diskurse vollzieht sich ein großer, vielleicht der größte Teil täglicher wissenschaftlicher Arbeit im Medium mündlicher Sprache und näher: Gesprächen. Diese vermeintlich triviale Beobachtung wird unter der Herrschaft des Schriftlichen in der Wissenschaft weitgehend verschwiegen, taucht in ihrem Mündlichkeitsagnostizismus nicht auf. Könnte und müsste nicht diesem Umstand aber strenger Rechnung getragen werden? Podcasts können hier erstmals – einfach und günstig zu publizieren – einen eigenen Beitrag leisten. Neben der Arbeit an geschriebenen Texten geht es um die Form und Entwicklung von Formaten eines »sprechenden Denkens« (vgl. Klenk 2020a, 2020b). Nicht als ihre bloss sekundäre Performanz, stellt sich hier die Möglichkeit und Aufgabe, die Transparenz und Nachvollziehbarkeit (soziologisch-)wissenschaftlicher Wissensgenese, ja die Praxis der Soziologie in ihrer *Durchführung als Darstellung reflexiv-dialektischer Beobachtung* zugänglich zu machen. Gespräche können und müssen als ein eigenständiges Format wissenschaftlicher Darstellung verstanden und in ihrer eigenen medialen Logik

⁹ Das prominenteste Beispiel ist trotz nachlassender Aufmerksamkeit außerhalb der hausinternen Berichterstattung der ARD wohl noch immer der Podcast »Corona Update« mit Christian Drost zu seinen aktuellen Einschätzungen zur Covid-19 Pandemie.

¹⁰ Ein soziologisches Gegenbeispiel wäre hier vielleicht der Podcast »Soziologische Perspektiven auf die Corona-Krise«, der am WZB organisiert wird, siehe unten.

(weiter-)entwickelt werden. Die oben vorgestellten Podcasts »Sprechen. Hören. Denken.« und »Future Histories« weisen bereits in diese Richtung¹¹: Gespräche können durchaus als eigene wissenschaftliche Ressource der Erkenntnis und zitationsfähige Quelle für den wissenschaftlichen Diskurs zählen. Dabei geht es selbstverständlich nicht um ein Zurück zu einer vermeintlich ursprünglichen Mündlichkeit, noch um eine prinzipielle Infragestellung der Schriftlichkeit des wissenschaftlichen Diskurses, sondern vielmehr um eine wechselseitige Weiterentwicklung, welche die erkenntnistheoretischen Bedingungen soziologischer Praxis und ihrer Medien in den Blick nimmt und zu Stimme und Gehör verhilft.

Feldnotizen und Forschungsdokumentation

Spätestens seit Malinowskis Tagebüchern und der Veröffentlichung seiner Feldnotizen ist bekannt, dass zwischen der ›reinen‹ wissenschaftlichen Wahrheit der Analyse und der forschenden Beobachtung die idiosynkratische Sicht eines Menschen, sinnliche Wahrnehmungen, Ansichten und Wertvorstellungen liegen, die dem Geist des Destillats verloren gingen. Und gut so, mag man meinen. Wer will das alles lesen? Die Writing-Culture-Debatte (vgl. Tyler 1986; Marcus, Cushman 1982) in der Anthropologie schrieb gegen jene Verlogenheit schon in den 1970er und 1980er Jahren an (vgl. noch radikaler Fichte 1998). Zwischen Beobachtungen und Notizen und dem fertigen Text ereignet sich genau jener Schritt, jene tausend irrenden Suchbewegungen, deren Abkürzung der fertige Artikel behauptet. Der damit in Kauf genommene Verlust von Transparenz und Nachvollziehbarkeit wird dann oft genug mit dem Anschluss an autorisierende Theorieschulen und der vorausseilenden Übererfüllung der Standardartikelform verborgen.

Natürlich müssen nicht alle Notizen veröffentlicht werden, damit die Entwicklung soziologischer Erklärungen nachvollziehbar werden. In der unendlichen Fülle von Artikeln, Sammelbänden und Monografien interessieren mich jedoch mehr und mehr genau solche Texte, welche ihre Entstehungsgeschichten mit zum Gegenstand und zum Verfahren der Darstellung erheben. Ihr Erkenntnis- und Materialreichtum entschädigt oft genug auch theoretische oder methodische Schwächen der Analyse. Man könnte sich hier auch im Zuge der Debatte um eine neue Infrastruktur für sogenannte Forschungsdaten (vgl. zuletzt Wilke, et al: 2021) fragen, ob nicht Vorläufiges der (qualitativen) Forschung in solchen Fällen bereits selbst den Status wissenschaftlicher Darstellung erreicht oder ein solcher eingefordert werden muss, wenn aus der Notwendigkeit der Reflexion und (Selbst-)Kritik der Wissensgenese auch eine explizit am Diskurs orientierte Kompetenz des Umgangs mit Vorläufigem entwickelt würde.

Für all dies eignen sich gesprochene Formate als Podcasts in ganz hervorragender Weise. Als Sprachnotizen können sie mit den einfachsten Mitteln aufgezeichnet und fortlaufend abgelegt werden. Mündliche Notizen ›speichern‹ dabei weit mehr an Information in der Stimme, im Zögern und Stammeln und im mäandernden Suchen nach dem richtigen Begriff, als eine schriftliche Notiz: die Aufnahme der Sprache ermöglicht durch den Reichtum der Stimme leibkörperliches Verstehen im Sprechen wie im Hören. Selbstverständlich ist auch das eine Frage der Übung, etwas, das man lernen muss und lehren kann.

¹¹ Ergänzend will ich noch auf den Podcast »Der Streit« von Robert Seyfert und André Armbruster hinweisen, der sich – ebenfalls ein Gesprächspodcast – am klassischen Lektüreseminar orientiert und damit einen interessanten Zugang zu hermeneutischen, argumentierenden, eng am Text geführten Diskussion aktueller soziologischer Texte bietet (Link siehe unten).

Audio Papers

Von der Soziologie praktisch unbemerkt hat sich neben den klassischen Aufsätzen in wissenschaftlichen Zeitschriften seit 2016 ein neues Format etabliert: *Audio Papers*. Ausgehend von einem Manifest der Musikwissenschaftlerinnen Sanne Krogh Groth und Kristine Samson (Groth, Samson 2016)¹² suchen Audio Papers eine Form reflektierter Darstellung von Erkenntnisgenese, die sich der sinnlichen Dimension allen Denkens und Verstehens nicht nur nicht entzieht, sondern ihr besondere Achtung schenkt. Audio Papers sind wissenschaftliche Audio-Stücke, welche nicht nur sprachlich-begriffliche Formen der Argumentation suchen, sondern mit der Materialität der Gegenstände und der sinnlichen Wahrnehmung als Bedingungen aller Sinn- und Begriffsgenese selbst arbeiten. Worüber ich hier nur andeutungsweise und nur schreiben kann, ist ihr zentrales Interesse: die Frage nach den Grenzen sprachlich-sinnhafter Reflexion wissenschaftlichen Wissens und die Erweiterung diskursiver Mittel durch ästhetische Zugänge.

Die Anschlussfähigkeit von Methoden künstlerischer Forschung ist in der Soziologie bedauerlicherweise noch sehr begrenzt. Kann es sich die Soziologie als strenge Wissenschaftlichkeit überhaupt leisten, solche Ansätze zu berücksichtigen? Naturgemäß interessieren sich besonders die Sound Studies, Musikwissenschaften und vielleicht noch die Ethnografie für Audio Papers. Die Dominanz der Schriftlichkeit wissenschaftlicher Diskurse wird an Gegenständen zerbrechlich, die sich der schriftlichen Darstellung ganz oder teilweise entziehen, zugleich aber weder positivistisch bloß der ›Natur‹ zugerechnet noch der Kultur und Gesellschaft gegenüber gestellt werden können. Solche Phänomene sind jedoch kaum nur Gegenstände jener Disziplinen, die sich mit Sound beschäftigen, ja nicht einmal inklusive der existierenden oder zu erfindenden klangaffinen Bindestrichsoziologien. Es gibt kaum ein soziales Phänomen, das nicht auch klangliche Dimensionen aufweist, welche dem dominanten Medium des Diskurses geschuldet meist stumm bleiben.

Doch auch über den Gegenstand hinaus stellt das Format der Audio Papers entscheidende, nämlich erkenntnistheorie- und methodiekritische Fragen: warum scheint die Schriftlichkeit der Darstellung fraglos für alle Gegenstände geeignet – die auditive Darstellung dagegen vermeintlich nur für klangliche Phänomene? Die Frage nach den Medien der Soziologie muss in diese Richtung und streng wissenschaftlich weiterverfolgt werden, lange bevor oder mindestens ergänzend zum bloßen Beklagen fehlender Nachfrage ihrer Erkenntnisse im öffentlichen Diskurs; die Frage nach der sinnlich-sinnhaften Genese soziologischen Wissens ist noch lange nicht hinreichend verhandelt. Audio Papers wären hier eine hervorragende Form experimenteller Reflexion der Dialektik von Begriff und Gegenstand, von Analyse und Darstellung.

Soziologische Lehre im Medium von Podcasts

Der letzte Kontext, ist einer, der erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, wenngleich er längst der prominenteste sein müsste. Trotz Jahrzehnten von MOOCs und On-

¹² Vergleiche auch weitere Texte und Hörstücke dazu: Groth, Samson 2019, Porombka, Schulze 2018 (vgl. auch: <https://soundcloud.com/stephanporombka/stephan-porombka-holger-schulze-ein-gesprach-uber-audiopaper>) sowie die Onlinezeitschrift Seismograf, die als eine der ersten peer-reviewed journals Audio-Papers veröffentlicht, online: <https://seismograf.org>. Vgl. besonders die Sonderhefte zu »Sonic Argumentation«: Groth, Östersjö 2019b, 2019a.

line-Universitäten ist es noch immer eine Seltenheit, wenn Vorträge und Vorlesungen an soziologischen Instituten, aus Ringvorlesungen oder von Konferenzen online zur Verfügung gestellt werden. Noch seltener sind sie dann als Podcast verfügbar und selbst wenn sie als RSS-feed abonnierbar sind, ist der Zugang oft erschwert. Immerhin, es gibt Ausnahmen.¹³

Nach zwei Jahren der Pandemie sollten die Vorteile von Podcasts evident geworden sein (Orts- und Terminunabhängigkeit, rein auditiv, statt ständig an einen Bildschirm gefesselt zu sein, variable Abspielgeschwindigkeit, flexible Integration in alle möglichen alltäglichen Aufgaben, usw.). Es lässt sich hier weiter über Einsatzmöglichkeiten nachdenken – auch über die Zeiten erzwungener Online-Lehre hinaus,¹⁴ jedoch mit einer wichtigen Einschränkung: für Wissenschaftler:innen auf Qualifizierungsstellen und in prekären Beschäftigungsverhältnissen grenzen online veröffentlichte Lehrformate an berufliche Selbstverletzung. Man arbeitet praktisch ohne dafür angemessene Vergütung¹⁵ und ohne Aussicht auf eine feste Anstellung zum Vorteil der Institutionen, die Loyalität fordern und selbst keine kennen und die sich vertraglich meist die alleinigen Nutzungsrechte sowie Veröffentlichungswege aller in ihrem Hoheitsgebiet erstellten geistigen Werke auch über die Anstellungsdauer hinaus sichern. Es liegt in der Verantwortung der entfristeten Beschäftigten, allen voran der verbeamteten Professor:innen-schaft, hier die (Selbst-)Ausbeutung ihrer Mitarbeiter:innen zu verhindern und dies auch und insbesondere in Zeiten der Pandemie und ihrer Folgen. Nichts jedoch spricht gegen die Veröffentlichung jener Archivaufnahmen der Klassiker des Fachs oder bekannter Vertreter:innen. Dies ist schlicht ein Gewinn für alle Forschenden und Studierenden auch angrenzender Disziplinen.

Weiter noch geht der schon vorgestellte Podcast *Sprechen.Hören.Denken. Leipziger Podcast-Ethnografie*. Lehrforschung und neue, richtungsweisende Experimente mit Podcasts in Forschung und Lehre wie dieses deuten weit mehr als nur an. Sie fordern heraus, zeigen konkret, wie es gemacht werden könnte und leisten damit einen entscheidenden Beitrag zur Gegenwart und Zukunft von Podcasts als Medium der Soziologie: sie *lehren Podcasting* als Fähigkeit und Technik, in Konzeption und wissenschaftlicher Reflexion. Die technischen und konzeptionellen Kompetenzen im Umgang mit Audio als wissenschaftliches Medium sind in der Soziologie – sagen wir: noch ausbaufähig.

Ein letztes Beispiel, auf das ich erst vor Kurzem aufmerksam wurde, ist der *Methoden:Koffer*; ein Interview-Podcast über sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden von und mit Barbara Heindl (siehe unten). Dieser Podcast gibt anhand von Expert:inneninterviews in jeder Folge eine Einführung in je eine der wichtigsten Methoden der Sozialforschung. Immer spre-

¹³ Erinnern Sie sich z.B. noch an die Autobahnuniversität? Im Carl-Auer Verlag erschienen seit den 1990er Jahren Vorlesungen zur Systemtheorie, zu Fragen von Psychotherapie und -analyse, Science-Fiction und anderen soziologisch relevanten Fragestellungen. Luhmanns berühmte Vorlesung »Einführung in die Systemtheorie« etwa wurde lange, in Ermangelung eines alternativen (bzw. kostenlosen) Verbreitungsmediums, unter der Hand oder über verstreute Links im sociological dark web gehandelt. Dies hat sich, wenn ich es richtig sehe, im ersten Pandemie-Jahr 2020 nun geändert. Das umfangreiche Archiv ist als Podcast abonnierbar (Link siehe unten), inklusive der berühmten Vorlesung Luhmanns. Ob sich das schon herumgesprochen hat?

¹⁴ Vgl. zu Podcasts in der Lehre auch Klenk 2021 in Hermann 2021. Ich verweise aber auch auf die Analysen zur ad hoc Digitalisierung der Lehre Keil, Sawart 2021.

¹⁵ Wie etwa im Unterschied dazu für schriftliche Werke, an deren Vergütung man über die VG Wort zumindest noch beteiligt wird, um von der Musikindustrie und den Verträgen der GEMA ganz zu schweigen.

chen sie mit Forscher:innen, die mit jenen Methoden arbeiten, diskutieren konkrete Beispiele, Herausforderungen und Möglichkeiten der Methoden und der Methodenwahl. Der Podcast ist damit ein Beispiel, wie Lehrbücher ergänzend Formate entwickelt werden können, die Studierende begeistern. Wären solche Formate nicht auch zu Klassikern des Fachs denkbar? Oder zu erkenntnistheoretischen Bedingungen der Soziologie, wenn wir schon dabei sind? Ja, ja, wer soll das alles hören – ich kenne diesen Einwand zur Genüge. Würde man gleichen auch den vielen geschriebenen und noch zu schreibenden Texten entgegenstellen, müssten es deutlich weniger und sehr viel bessere sein. Diesen hier eingeschlossen.

Ich höre einen Vortrag Wolfgang Eßbachs anlässlich des zehnjährigen Jahrestags seiner Emeritierung, während ich über den Mannheimer Zentralfriedhof spaziere. Keine makabere Wahl des Ortes, schlicht der einzige Fleck Grün in Mannheim, der nicht kostenpflichtig ist. Ja, Mannheim hat zwei Stadtparks und beide sind abgesperrt, kostenpflichtig und erlauben den Zugang seit dem 28. Januar 2022 nur Geimpften oder Genesenen. The Länd. Ich denke auch darüber mit den soziologischen Beobachtungen im Ohr anders nach. Gehen als leibkörperliche Praxis verbindet sich mit den Worten und Sätzen auf seltsame Weise. Die Worte aus Bernhard Waldenfels' Vorlesung zur »Phänomenologie der Leiblichkeit« klingen an, die ich letztes Jahr um diese Zeit auf den selben Wegen gehört haben muss. Zusammenhänge entstehen, die zu erkennen die leibkörperliche Praxis, die in meinen Körper eingeschriebenen Bewegungen, die Erinnerungen meiner Ohren, voraussetzen, schreiben sich ein in den Kies, finden sich im schweifenden Blick über die Grabsteine, Bäume und Büsche, weiter unten den Neckar und seine wechselnden Wasserstände.

Eßbachs Stimme ist großartig. Ich könnte ihm stundenlang zuhören, und habe ich schon. Die Vorlesungen zu Marxbilder, die zu Grundzügen der Soziologie, einzelne Vorträge, usw. Ich bin Fan; gibt man aber natürlich nicht öffentlich zu. In Texten über berühmte Soziolog:innen wird – zumindest im Vorwort oder anekdotischen Erinnerungen der Schüler:innen – gelegentlich noch auf einen besonders beeindruckenden Vortragsstil, ein Talent für mündliche Darstellung oder ähnliches verwiesen. Für die wissenschaftliche Qualität der Arbeiten soll dies keine Bedeutung haben. Es bleibt mir unverständlich, widerspricht es doch ganz fundamental jeder empirischen Erfahrungen all derer, die sich im lebendigen soziologischen Diskurs bewegen, all derer, die an soziologischer Erkenntnisproduktion beteiligt sind.

In den kurzen Abschnitten meines Textes konnte ich kaum mehr als einige Möglichkeiten andeuten. Die systematische Auseinandersetzung mit Podcasts als Gegenstand und Medium in Forschung und Lehre steht in der Soziologie noch aus. Es wäre dem Fach zu wünschen, dass in Zukunft in soziologischen Studiengängen vermehrt Seminare zum Podcasting angeboten werden; dass online zur Verfügung gestellte Mitschnitte von Vorträgen an soziologischen Instituten direkt als Podcast abonnierbar eingestellt und in den großen Podcastverzeichnissen eingetragen würden; dass der Flut an wissenschaftlichen Zeitschriftenaufsätzen auch experimentelle Audio Papers zur Seite gestellt werden – schon um die Vorherrschaft der Schriftlich-

keit angesichts ihrer Alternativen kritisch zu reflektieren; dass auf den Fachtagungen und -konferenzen zumindest die Keynotes als Podcast veröffentlicht werden und damit auch ein Stück Fachgeschichte dokumentiert würde; kurz: dass wir mehr versuchen. Nicht zuletzt aber bedeuten Podcasts auch, dass die Soziologie nicht mehr zu warten braucht, bis sich der Journalismus für sie interessiert, Rundfunkanstalten die Debatten übertragen und anschließend in ihren Archiven verschwinden lassen; die *Technikerstunde* könnte man mit wenigen Handgriffen medienkompetenter Soziolog:innen einfach streichen. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn soziologische Erkenntnisse auch in der öffentlichen Debatte Gehör und Anerkennung finden. Dies alles ist kein Argument gegen eine *public sociology*, eher im Gegenteil. Stärkt es das Fach der Soziologie nicht gerade, wenn es gelingt, sich von den dem Aufmerksamkeitsregime der Medienanstalten unterworfenen Themenkarrieren und Bedarfen zu emanzipieren? The future of sociology might neither be televised, nor broadcasted. Man könnte denken: zum Glück. Aber:

The future of sociology could be podcasted.

Erwähnte und nicht erwähnte (soziologische) Podcasts

(Unvollständige Liste)

Future Histories, Gesprächspodcast »zur Erweiterung unserer Vorstellungen von Zukunft« von und mit Jan Groos, Teil seiner erweiterten Forschungspraxis. Zum Teil transkribiert.
Online: <https://www.futurehistories.today>.

Soziologische Perspektiven auf die Corona-Krise, kurze Vorträge verschiedener Soziolog:innen zu soziologischen Fragen zur Corona-Krise und Interviews; WZB Berlin.
Online: <https://coronasozioologie.blog.wzb.eu>.

Der Streit, soziologischer Lektürediskussionspodcast von Robert Seyfert und André Armbruster in verteilten Rollen zu ausgewählten, aktuellen soziologischen Texten.
Online: <https://duepublico2.uni-due.de/go/streit>.

Sprechen. Hören. Denken. Leipziger Podcast-Ethnografie, kultursoziologischer Podcast zu Themen der Stadtforschung und der Arbeit mit Podcast-Formaten. Organisiert von Anna Rebecca Bertram, Andreas Bischof und Thomas Schmidt-Lux.
Online: <https://home.uni-leipzig.de/podcastethnografie>.

Methoden:Koffer, Interview-Podcast für Student:innen und Promovend:innen über sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden von und mit Barbara Heindl.
Online: <https://www.methodenkoffer.info>

Mittelweg 36 - der Podcast, neuer Podcast der gleichnamigen Zeitschrift, betreut von den Redakteur:innen Hannah Schmidt-Ott und Jens Bisky.
Online: <https://www.hamburger-edition.de/zeitschrift-mittelweg-36/podcast/>

SoWi-Stammtisch, Gespräche-Podcast von Soziolog:innen und Sozialwissenschaftler:innen zu soziologischen Themen.
Online: <https://sowistammtisch.wordpress.com>.

Andreas Reckwitz im Gespräch, Leibniz-Preisgeld finanzierter und produzierter Interviewpodcast über Andreas Reckwitz – ich meinte natürlich sein Buch *Die Gesellschaft der Singularitäten*.
Online: <https://andreasreckwitz.podigee.io>.

Das soziologische Duett, bis 2017 nun stillgelegter soziologisch-akademischer Gesprächspodcast von und mit Udo Thiedeke. Online: <https://dsd.podcaster.de>.

Sozialtheoristen, zur Zeit ruhender Podcast in Ergänzung des gleichnamigen soziologischen Weblogs Bielefelder Ursprungs. Letzter Beitrag 2018. Online: <https://feed.sozialtheoristen.de/podcast>.

SozioPod, pädagogisch-populärsoziologisch orientierter Podcast, Urgestein deutschsprachiger, soziologischer Podcasts. Online: <https://soziopod.de>.

Soziologisches Kaffeekränzchen, zur Zeit pausiert, Gespräche für und von an Soziologie interessierten zu Themen der Gesellschaft. Online: <https://www.soziologisches-kaffeekraenzchen.de>.

Carl-Auer Autobahnuniversität, frühe Aufzeichnungen berühmter Vorlesungen und verstreuter Vorträge, jetzt durch den Carl-Auer Verlag als Podcast befreit. Online: <https://www.carl-auer.de/autobahnuniversitaet>

Aus Kultur- und Sozialwissenschaft, Programm des Deutschlandfunks, Sendezeit Donnerstags zwischen 20:10 und 21 Uhr, anschließend veröffentlicht als ›Podcast‹. Interviews und Beiträge zu verschiedenen Themen. Online: <https://www.deutschlandfunk.de/aus-kultur-und-sozialwissenschaften-100.html>.

Literaturverzeichnis

Avanessian, Armen / Malik, Suhail (Hg.) 2016: *Der Zeitkomplex: Postcontemporary*. Deutsche Originalausgabe. Übersetzt von Ronald Voullié. Internationaler Merve-Diskurs 436. Berlin: Merve.

Bertram, Anna Rebecca / Bischof, Andreas / Schmidt-Lux, Thomas 2020a: *Über uns – Sprechen. Hören. Denken. Sprechen. Hören. Denken*. Letzter Aufruf am 5. Februar 2022. <https://home.uni-leipzig.de/podcastethnografie/ueber-uns/>.

Bertram, Anna Rebecca / Bischof, Andreas / Schmidt-Lux, Thomas 2020b: *Warum Audio und wie funktioniert das in der Lehre? 1*. Leipzig: Institut für Kulturwissenschaft, Universität Leipzig, 8. Dezember 2020.

Brecht, Bertolt 1967: *Der Rundfunk als Kommunikationsapparat: Rede über die Funktion des Rundfunks*. In *Gesammelte Werke Band 18: Schriften zur Literatur und Kunst I*, 127–134. werkausgabe edition suhrkamp. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Edirisingha, Palitha, / Salmon, Gilly 2009: *Podcasting for Learning in Universities*. Maidenhead: SRHE.

Felsch, Philipp 2015: *Der lange Sommer der Theorie: Geschichte einer Revolte; 1960 - 1990*. 1. Aufl. München: C.H. Beck.

Fichte, Hubert 1998: *Ketzerische Bemerkungen für eine neue Wissenschaft vom Menschen*. 1. Aufl. Herausgegeben von Michael Fisch. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.

Groth, Sanne Krogh / Östersjö, Stefan 2019a: *Sonic Argumentation I*. *Seismograf*, Nr. 22 (18. Dezember 2019), doi: 10.48233/seismograf2200.

Groth, Sanne Krogh / Östersjö, Stefan 2019b: *Sonic Argumentation II*. *Seismograf*, Nr. 23 (18. Dezember 2019), doi: 10.48233/seismograf2300.

Groth, Sanne Krogh / Samson, Kristine 2016: *Audio Papers - a Manifesto*. *Seismograf/DMT* (August).

- Groth, Sanne Krogh / Samson, Kristine 2019: The Audio Paper: From Situated Practices to Affective Sound Encounters. *Paragrana*, 28. Jg., Heft 1 (26. Juni 2019), 188–196.
- Hermann, Adrian, (Hg.) 2021: Experimente mit digitaler Lehre: Überlegungen und Modelle jenseits einer Defizitperspektive. Bonn: epubli.
- Keil, Maria / Sawart, Tim 2021: Due ad hoc Digitalisierung der Lehre in der Corona-Pandemie: Vorteile, Nachteile und offene Fragen. *Soziologie*, 50 Jg., Heft 4, 473–491.
- Klenk, Moritz 2020a: Sprechendes Denken: Essays zu einer experimentellen Kulturwissenschaft. Edition Kulturwissenschaft 234. Bielefeld: transcript.
- Klenk, Moritz 2020b: Stimme, Sprechen, Hören: Von der sinnlich-sinnhaften Verfertigung wissenschaftlicher Erkenntnis beim Sprechen und Hören. *kommunikation@gesellschaft* 21, Nr. 2 (2020).
- Klenk, Moritz 2021: Triple Teaching – Kontext, Modell und Ausblick. In *Experimente mit digitaler Lehre: Experimente mit digitaler Lehre: Überlegungen und Modelle jenseits einer Defizitperspektive*, herausgegeben von Adrian Hermann, 49–63. Bonn: epubli.
- Llinares, Dario / Fox, Neil / Berry, Richard (Hg.) 2018: *Podcasting: New Aural Cultures and Digital Media*. Cham: Springer International Publishing.
- Marcus, George E. / Cushman, Dick 1982: Ethnographies as Texts. *Annual Review of Anthropology* 11:25–69.
- Podcasts 2020: *kommunikation@gesellschaft* 21. Jg., Heft 2. <https://journals.sub.uni-hamburg.de/hup2/kommges/issue/view/33>.
- Porombka, Stephan / Schulze, Holger 2018: Eine Textur, in der das ›Textgerede‹ als Produktionssystem erscheint. Ein Gespräch über Audio Paper. In *Textgerede: Interferenzen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der Gegenwartsliteratur*. David-Christopher Assmann und Nicola Menzel (Hg.), 267–281. *Szenen / Schnittstellen* 6. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Reynolds, John Mark / Overton, Roger / Hewitt, Hugh 2008: *The New Media Frontier: Blogging, Vlogging, and Podcasting for Christ*. Wheaton, IL: Crossway Books.
- Spinelli, Martin 2019: *Podcasting: The Audio Media Revolution*. London; New York: Bloomsbury Academic.
- Tyler, Stephen A 1986: Post-Modern Ethnography: From Document of the Occult to Occult Document. In *Writing Culture: The Poetics and Politics of Ethnography*, James Clifford (Hg.), 122–140. Berkeley: Univ. of California Press.
- Wetzel, Jan 2020: Ad-hoc-Gruppe: Podcasts in der Soziologie – Das Neue Berlin – Podcast über Soziologie, Philosophie und Politik. Berlin.
- Wilke, René, et al 2021: Symposium Forschungsdateninfrastruktur. *Soziologie*, 50 Jg., Heft 4, 430–472.